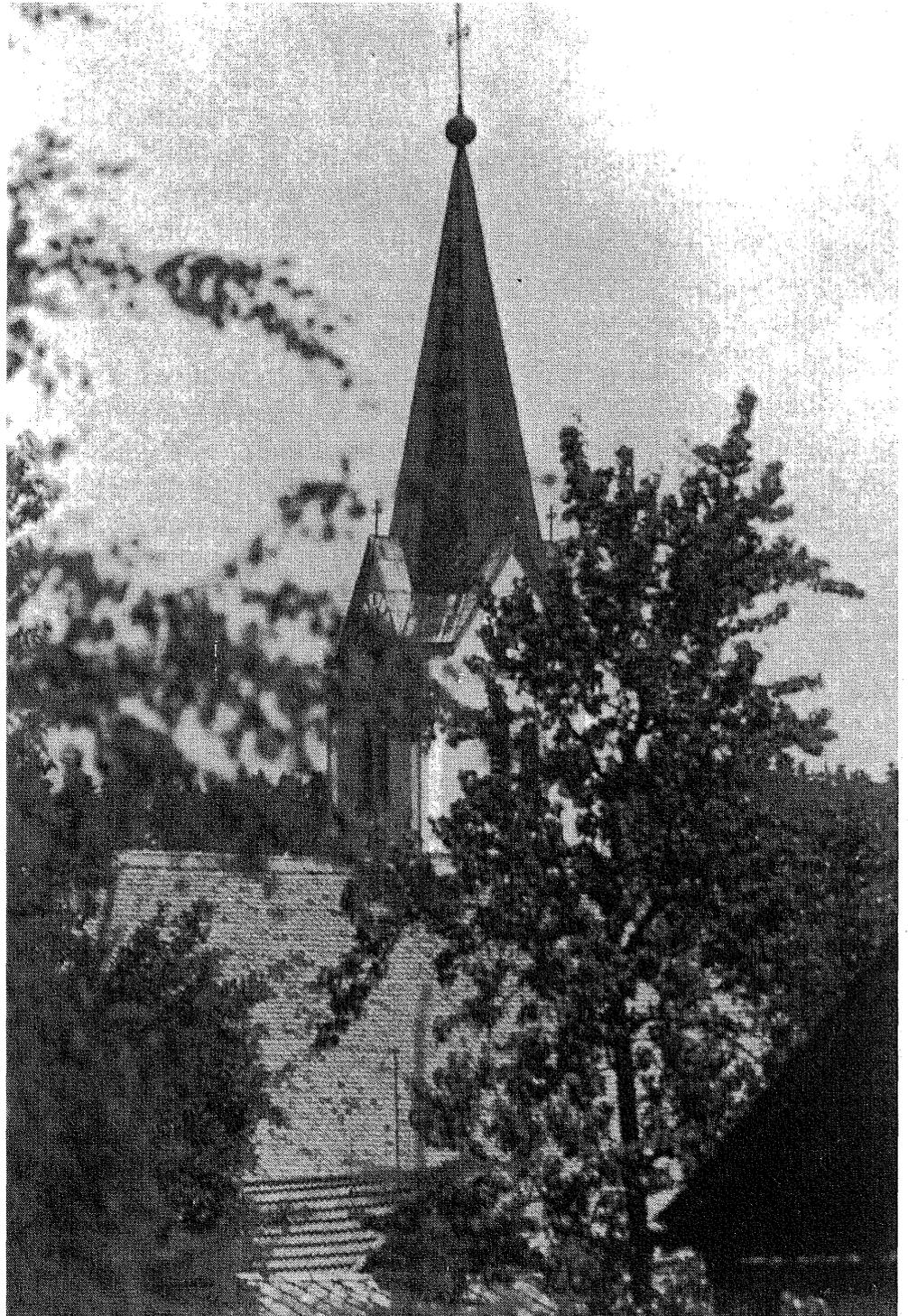


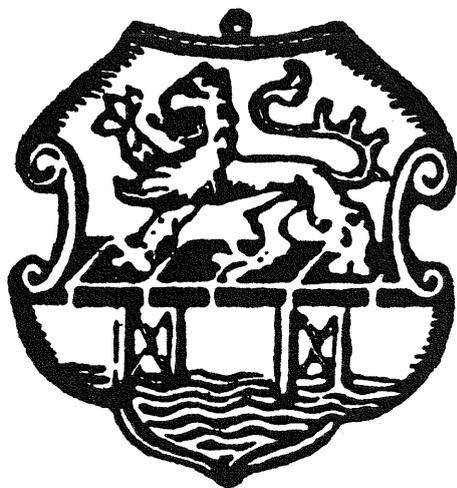
BRUCK

in der Oberpfalz



**Rendezvous
mit der
Geschichte**

Kleiner Spaziergang
durch Bruck i. d. OPf.
Herausgegeben von der
Mittelbayerischen Zeitung



Im Wappen von Bruck schreitet ein goldener Löwe über eine Brücke. Dies deutet auf den Namen Bruck hin, der mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von dem Namen Brücke kommt. Dies läßt sich auch aus der Schreibweise folgern, mit der die Geschichtsschreiber den Ort am Sulzbach erwähnen: Brugge, Pruck, Prukk, Pruckh und heute Bruck in der Oberpfalz.



Nun fragt man sich gewiß, warum gerade am Sulzbach die Brücke so bedeutend war, daß sie einem Ort, der sich später zu einem stattlichen Markt entwickelte, den Namen gab. Entscheidend

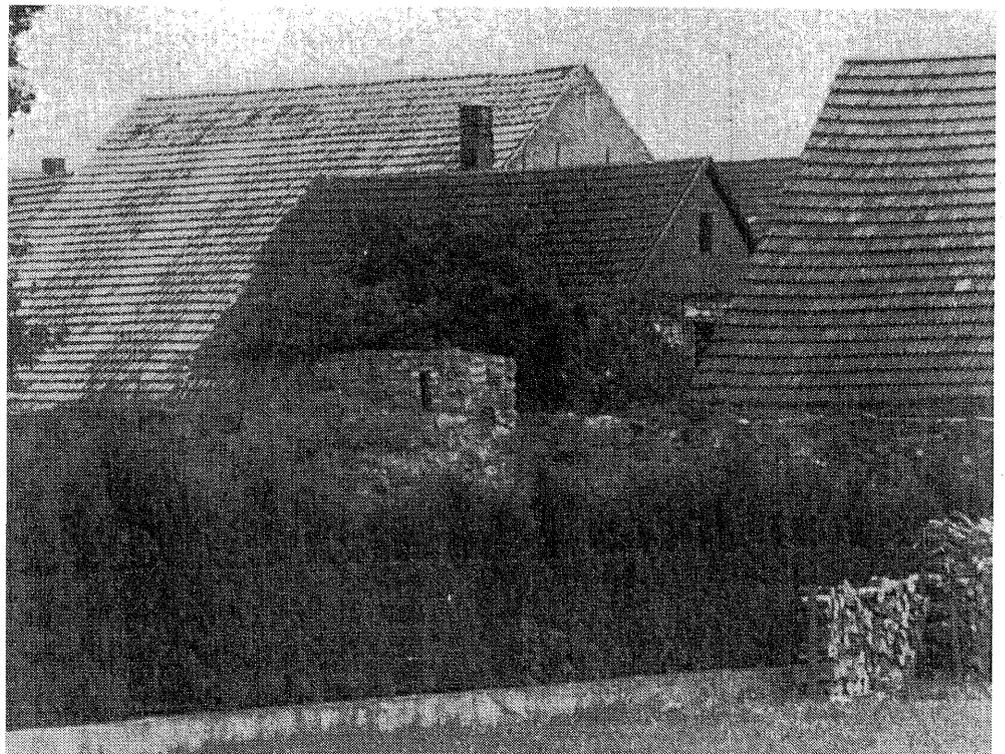
hierfür war die alte Hochstraße, die von Regensburg über Bruck nach Prag führte und das wirtschaftliche Leben unseres Raumes besonders stark beeinflusste. Sie wurde auch die Salzstraße genannt, denn eines der wichtigsten Güter des Mittelalters, das Salz, wurde hier nach Böhmen befördert. Und es waren sicherlich auch die Kaufleute, die den Ort am Sulzbach bereits vor dem Jahre 1000 ganz einfach nach der Brücke benannten, die für ihre Pferdegespanne von großem Wert war.

Obwohl Bruck an dieser bedeutenden Verbindungsstraße Regensburg – Prag lag, werden in den frühesten Aufzeichnungen beide Orte nicht erwähnt. Es erscheint vielmehr in alten Urkunden das weit entfernt liegende Bamberg in Oberfranken, da Kaiser Heinrich II. dieses Territorium „Tourne“, später „Dürn“, heute Thürn, in dem Bruck gerade im Entstehen war, dem Bistum Bamberg schenkte. Die Leute aus Bruck mußten seinerzeit ihre Zinsen, heute Steuern, in die Bischofsstadt nach Bamberg zahlen. Die um 1140 erbaute „Ägidienkirche“ wurde daher auch vom Bischof Egilbert aus Bamberg eingeweiht. Später schenkte Bischof Otto von Bamberg dieses Gebiet dem neugegründeten Kloster Ensdorf. Auch Kloster Prüfening war schon 1156 hier begütert und hatte in dem Gebiet Tourne einen eigenen Richter. Erstaunlich, daß früher Thürn, heute existieren noch Ortsteile von

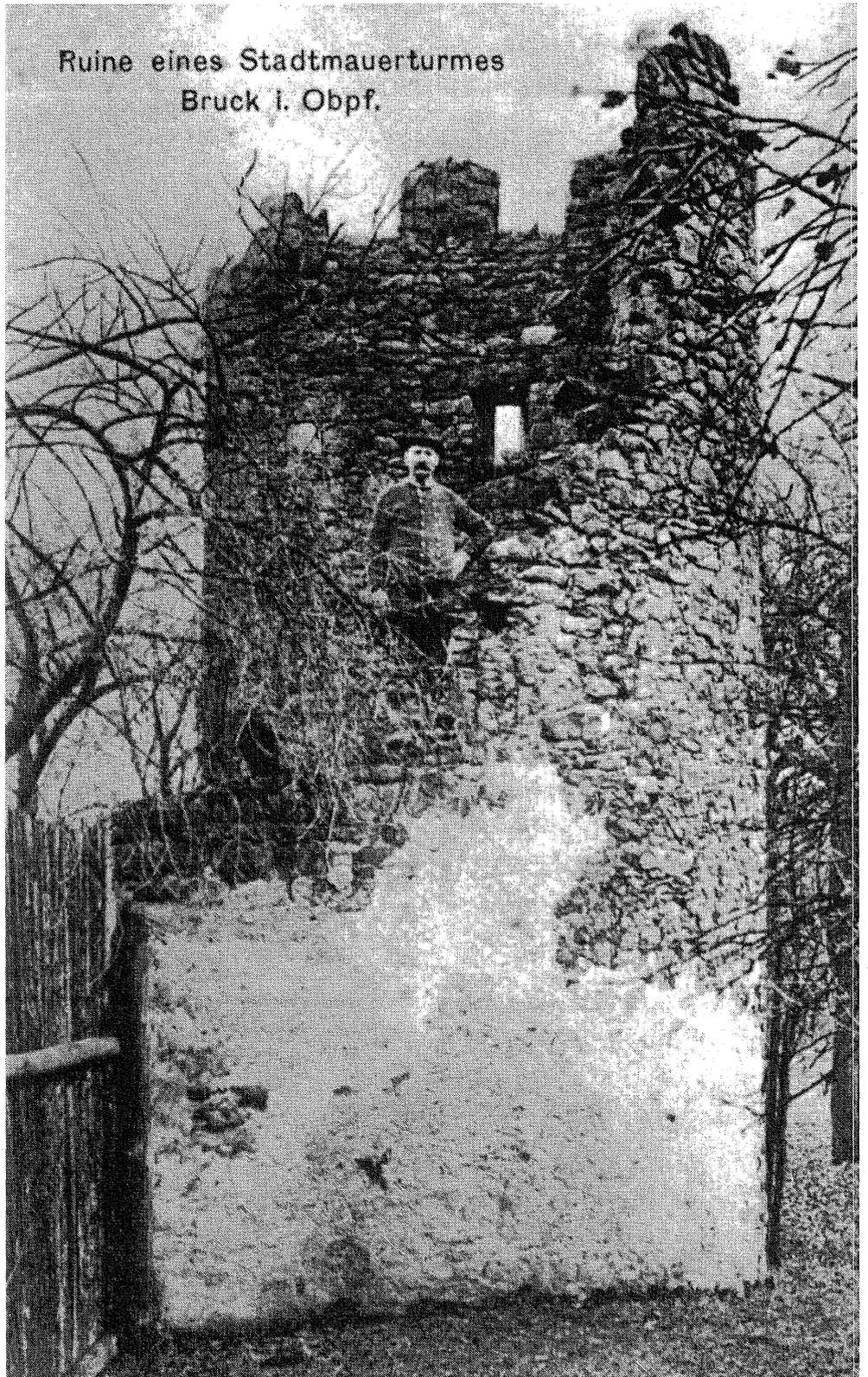
Bruck mit den Namen „Vor-
derthürn“ und „Hinterthürn“,
mehr Bedeutung hatte als
Bruck.

Der Markt am Sulzbach be-
zog sein Aufstreben aus der
genannten Handelsstraße,
und auf dieser Straße zogen
auch viele Kriegsvölker, die
Bruck sehr schädigten und
fast ganz zerstörten. Das
warf Bruck weit zurück –
doch davon später. Jedenfalls
überflügelte Bruck Thürn ge-
radezu rasant. Hat Bruck Zoll
bekommen für die genannte
Brücke über den Sulzbach
und haben diese Einnahmen
den Ort wirtschaftlich so
stark gemacht? Leider ist
chronistisch hier nichts mehr
zu erfassen. Schwere Brände
haben das meiste Archiv-
material vernichtet.

Jedenfalls hatte Bruck um
1289 solche Bedeutung er-
langt, daß es nicht mehr
Thürn benannt wurde. Die
Marktrechte wurden Bruck
im Jahre 1489 durch den da-



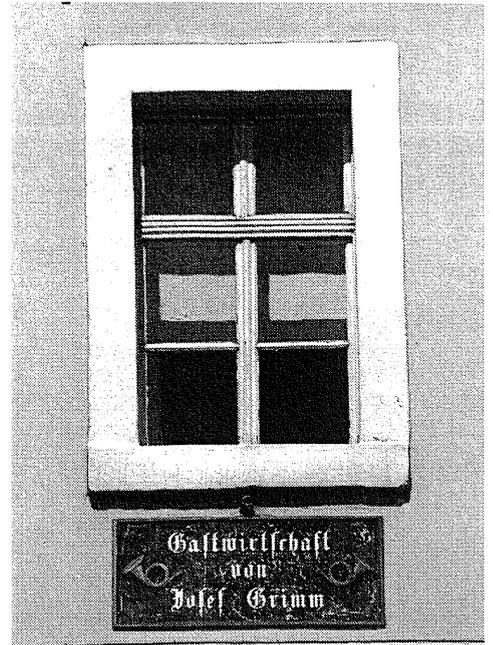
Ruine eines Stadtmauerturmes
Bruck i. Obpf.



maligen Landesherren Pfalzgraf Otto II. verliehen. Das hatte auch für die weitere Umgebung eine große Bedeutung, denn Bruck durfte sich nun mit „planken, mauern, halbthürmen, thürmen, zwingern, gräben, thorthüsern und anderer nottdurft“ befestigen.

Ein befestigter Ort war eine Zufluchtsstätte für die weitere Umgebung und damit deren Mittelpunkt. Die geschilderte Befestigung erlaubte Pfalzgraf Otto 1489 in einem Privilegienbrief, ebenso das Abhalten von vier Wochenmärkten.

Mit dem Bau der Markt-
mauer durften die Brucker
wahrscheinlich noch im
15. Jahrhundert beginnen.
Sie war 15 Fuß hoch – also
etwa fünf Meter –, hatte
zwölf Halbtürme und drei
Tore (das obere Tor beim
Gasthaus Berger, das
Schmiedtor in Richtung Bo-
denwöhr und das Badtor,
etwa vor dem Eisenbahn-
übergang in Richtung Ro-
ding). Leider sind die Tore
schon abgebrochen. Drei
Halbtürme sind noch erhal-
ten.



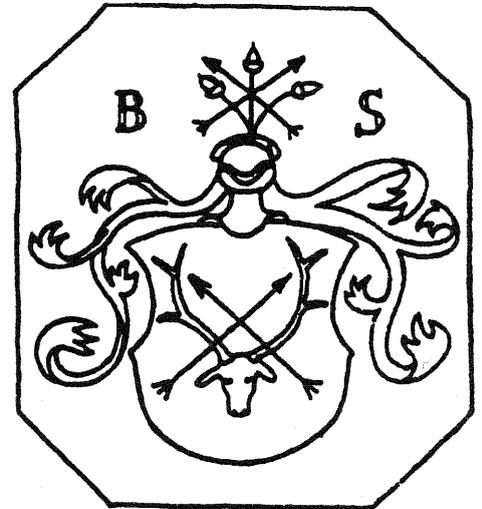
Auch von dem ehemaligen Burggut, einem „freien Eigentum“, dessen jeweilige Besitzer Edelmansfreiheit besaßen, ist nichts mehr übriggeblieben. Es stand etwa dort, wo heute das neue Rathaus steht, und es erstreckte sich von der Marktmauer herunter zum alten Rathaus, eingeschlossen die jetzigen Anwesen Ullmann und Seidl. Als erster nachweisbarer Besitzer wird 1345 Ulrich Satzenhofer genannt, der das Burggut aber an den Pfalzgrafen Rupprecht I. verkaufte. Die Eigentumsverhältnisse wechselten in den Folgejahren häufig, und nach 1800 fiel der Besitz auseinander, wobei der Markt Bruck 1837 das Burggutsschlössl um 875 fl. kaufte, um es als Rathaus zu verwenden.

Auch der Brucker Forst umfaßte seinerzeit ein stattliches Gebilde. Um das Jahr 1345 gehörten hierzu die heutigen Forstbereiche Taxöldern, Bruck, Penting, Bodenwöhr, Neubäu, Einsiedel und Roding. Laut der ältesten Waldbeschreibung des Brucker Forstes aus dem Jahre 1439 war dieser damals in die Forstamtsbezirke Bruck, Roding, Kirchenrohrbach, Egelsried und Taxöldern unterteilt.

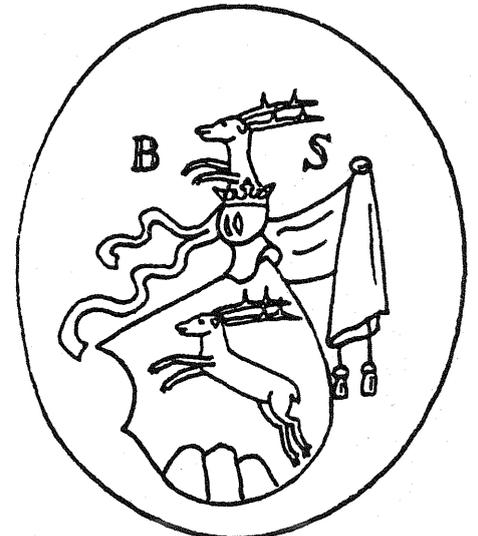
Um 1760/80 bestand der nunmehr „kurfürstliche Brucker Forst“ aus den vier Forstbezirken Bruck, Neubäu, Einsiedel und Roding. Davon hatte allein der Brucker Forstbezirk ein Flächenmaß von 7240 Tagwerk.

Dieses riesige Waldgebiet war für den damaligen Jagdherrn ein unerschöpflicher Quell, so daß Kurfürst Karl Albrecht, der spätere

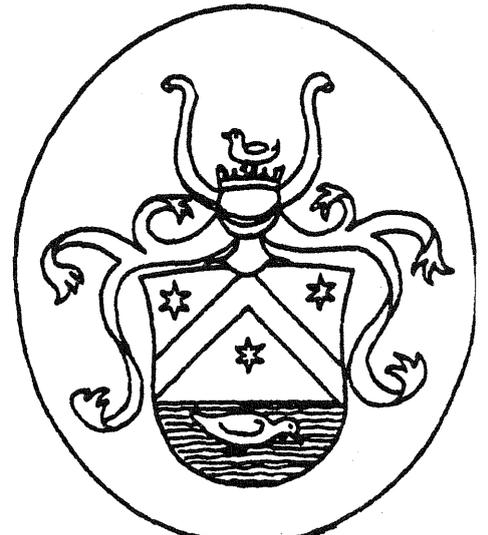
Wappensiegel
der Forstbeamten



1667



1696



1790

Kaiser Karl VII., ab dem Jahre 1733 des öfteren hier zur Jagd weilte. Während er anfangs im Brucker Pflegehaus (jetzt Hauptstraße 9) logierte, ließ er sich ab dem Jahre 1737 drei Jagdschlösser in diesem Bereich errichten. Es handelte sich um das „grüne Jagdhaus“ auf der Steinwiese in der jetzigen Waldabteilung „Kellerhügel“, das „blaue Jagdhaus“ im Neubäuer Revier und das „gelbe Jagdhaus“ im Taxölderner Forst. Das „grüne Jagdhaus“ war zweifelsohne das bedeutendste und glich einem Schloß mit eigener Kapelle. Durch Truppenzüge im österreichischen Erbfolgekrieg wurden diese drei Jagdhäuser mit Gewalt erbrochen und so schwer beschädigt, daß sie nach und nach verfielen. Heute ist hiervon nichts mehr übrig.

Weiter ging der Aufstieg von Bruck. 1493 kam in den Markt das Pflegegericht. Es war zwar eines der kleinsten Pflegeämter in der Oberpfalz – jedoch siegelte im genannten Jahr der erste Pfleger. Damit erhielt Bruck auch die Gerichtsbarkeit – der Galgen stand neben der Trost-Kapelle. An diesen Ort der Gerichtsbarkeit erinnern heute noch Flurnamen wie Galgenfeld usw.

Der „politische“ Aufschwung – so würden wir es heute nennen – hatte eine gesunde wirtschaftliche Basis. Durch die für das Mittelalter günstige Verkehrslage gelangten Handel und Handwerk zur Blüte. Um 1470

entstand das Getreidemaß „der Prucker“, das sich über den Pflegeamtsbezirk hinaus über 400 Jahre als gesetzliches Maß hielt. Die wirtschaftliche Bedeutung wird auch dadurch unterstrichen, daß 1707 in der Oberpfälzer Landständeversammlung nur die Märkte Bruck und Pressath in den Ausschluß gewählt wurden.

Doch gerade im 15. Jahrhundert, da der Aufschwung des Marktes Bruck sich wie geschildert vollzog, warfen Kriegswirren ihren ersten Schatten auf den Markt, die sich noch so verhängnisvoll auswirken sollten. 1433 kämpfte in der Schlacht bei Hiltersried, in der bekanntlich die Hussitengefahr gebannt wurde, Reinhold Pfleger zu „Prugg“. In dieser Schlacht mußten fünf Brucker ihr Leben lassen. Im Hussitenkrieg muß Bruck überhaupt einiges gelitten haben. Lange noch war das Hus-Ausläuten in Bruck Sitte. Die Glocke warnte die





Leute vor den marodierenden Hussiten und forderte sie auf, abends rechtzeitig hinter den schützenden Mauern zu sein.

Doch erst ein anderer Krieg brachte den „großen“ Niedergang von Bruck. Es war der 30jährige Krieg. 1633 und 1634 fielen die Schweden in den Markt ein und plünderten und zerstörten ihn. Die Vernichtung war so stark, daß auch die Pfarrkirche in Asche gelegt wurde. 1638 und 1648 wurde der

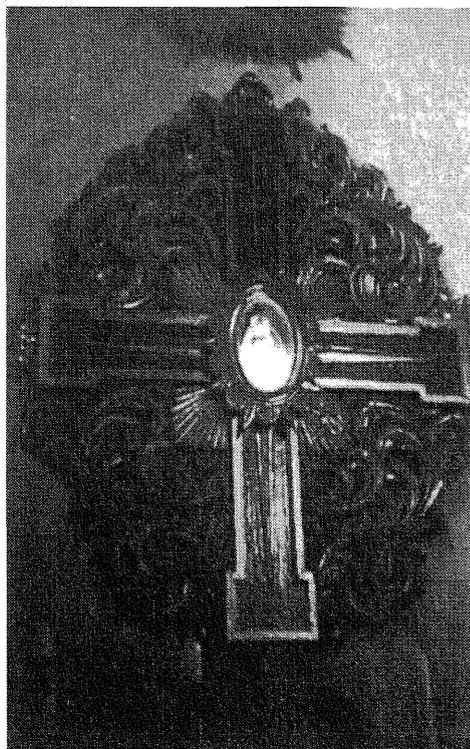
Markt wieder geplündert. 1639 verheerten die Kaiserlichen den Ort. Er wurde also in fünf Jahren zweimal eingäschert.

Der Chronist schreibt, daß die Schweden den Markt so ruiniert haben, daß die meisten Bewohner betteln gehen mußten und im Amt zeitweise keine zehn Untertanen gewesen seien, die nicht von Soldaten zu Krüppeln geschlagen worden waren.



In diesem Glaubenskrieg, dem 30jährigen Krieg, wurde auch das schönste Bauwerk von Bruck, die Pfarrkirche St. Ägidius, zerstört. Sie blieb bis 1666 ohne Dach und wurde erst 1668 wieder vollendet. Welchen Wechseln der Geschichte, welche unruhigen Zeiten Bruck ausgesetzt war, zeigt auch die Kirchengeschichte des Marktes.

Etwa um 1385 wurde Bruck erstmals eine eigene Pfarrei. Die Bewohner Brucks mußten mehrmals ihren Glauben wechseln. 1556 wurde die lutherische Lehre eingeführt. Um 1590 waren mehrere Bewohner Anhänger Calvins. Kam es in dieser calvinistischen Zeitspanne zu Bilderstürmereien? Die kleine Muttergottes aus Stein, die heute in einem großen Kreuz in der St.-Sebastians-Kirche eingelassen ist und von der es nach einer Sage heißt, sie sei aus einem Baum herausgewachsen, kann durchaus vor der Wut der Bilderstürmer in die Außenwand der Sebastianskirche eingebaut worden sein, um sie in Sicherheit zu bringen. 1813 kam sie zum Vorschein, als Brocken vom Verputz der Kirche im Friedhof abfielen.



Als in den Jahren 1957 und 1958 diese Sebastianskirche restauriert wurde, zeigte es sich, daß das Haupt des heiligen Christophorus auf einem



Wandgemälde fehlte. War es von den Bilderstürmern abgeschlagen worden? Eine Vermutung, die naheliegt . . .

Im 30jährigen Krieg wurde nicht nur die Kirche zerstört. In der Ortschronik heißt es, daß 1642 der Pfarrer von Nittenau auch die Pfarrei Bruck versah, „weil die Pfarrei Bruck derzeit so schlecht ist, daß sich da ein Pfarrer nicht mehr halten kann, denn die Leute sind noch von Feindzeiten her so verarmt, daß die sich nur kümmerlich fortbringen können . . . indem die meisten Äcker brachliegen oder bewaldet sind“.

Doch nach Schrecknissen kam auch eine Zeit des Wiederaufbaus. Sichtbares Zeichen ist die Kirche St. Ägidius, in der ältesten Form ein gotischer Bau, die 1889 um sieben Meter verlängert wurde. In diesem Jahr wurde dem Turm auch die neugotische Spitze aufgesetzt. Bis dahin trug der Turm eine so-

genannte welsche Haube. So bietet die Kirche nun den Anblick, in dem sie den Bruckern vertraut ist.

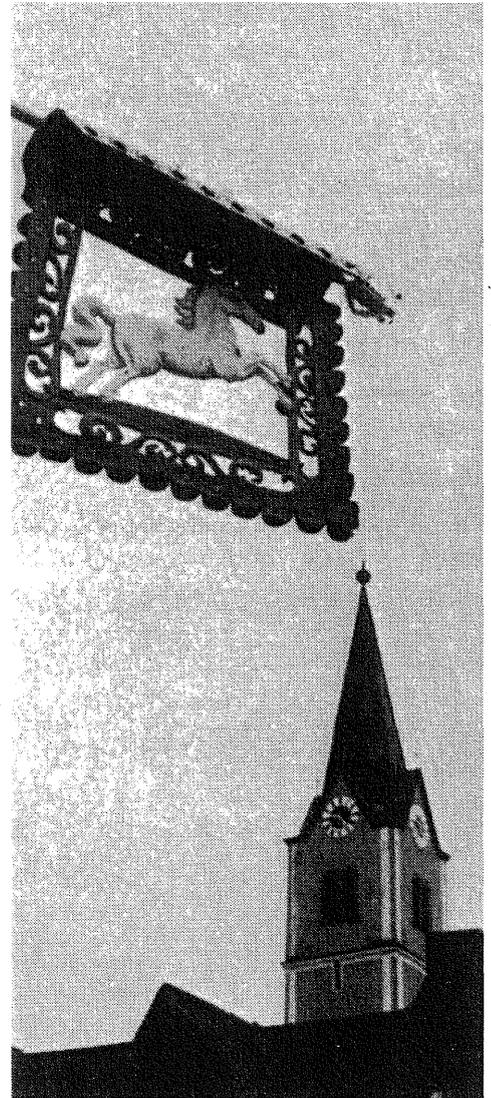
Auch das Handwerksleben blühte nach dem 30jährigen Krieg wieder gewaltig auf. Es bestanden sieben Zünfte im Markt, und die Brucker Handwerkstätigkeit wurde weit über das Pflegeamt hinaus bekannt. So fertigte der Schreinermeister und Laubschneider Michael Luybl für viele Kirchen in der Oberpfalz Altäre, und unsere Weber und Schuhmacher besuchten fleißig die Märkte in Waldmünchen, Cham, Neunburg, Rötz und Winklarn und verkauften dort ihre Erzeugnisse. Brucker Bier war weit und breit bekannt und es wurde bis nach Regensburg geliefert.

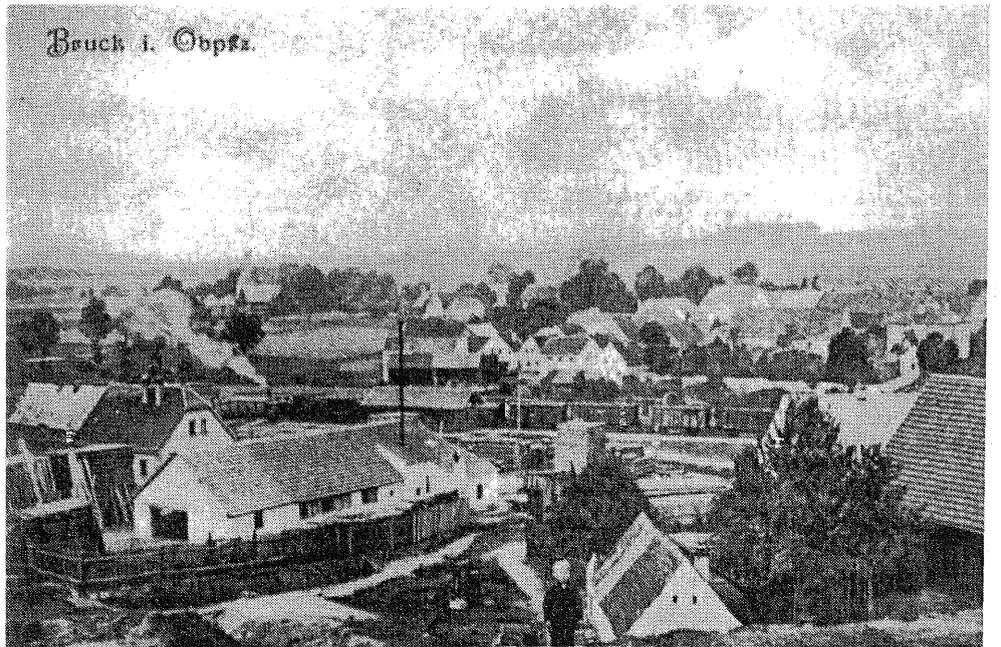
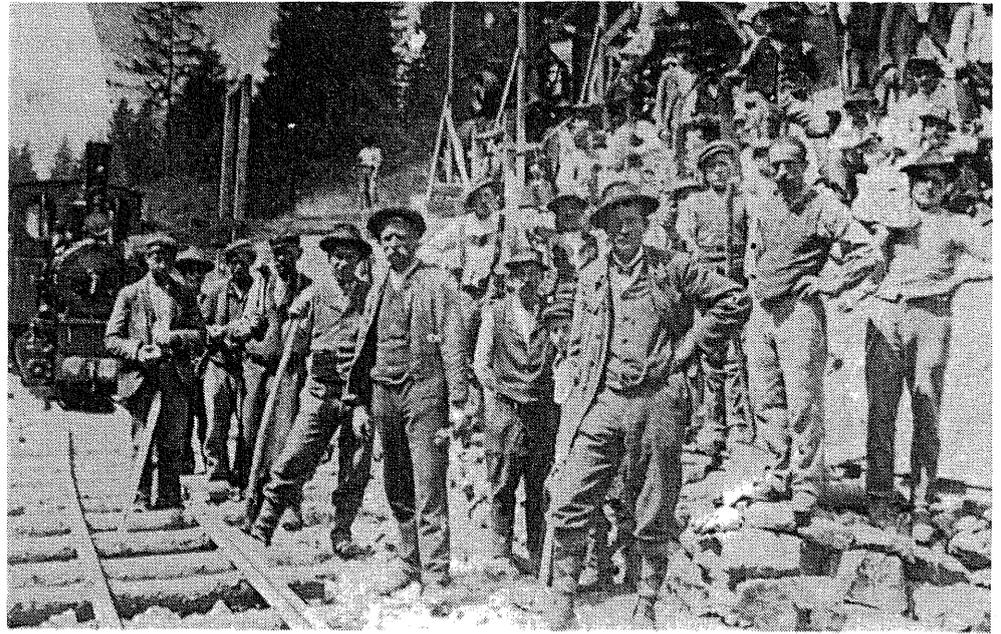
1703 plünderten sächsische Truppen den Markt. Endlose Durchzüge und Einquartierungen während des österreichischen Erbfolgekrieges von 1742 bis 1745 brachten



der Bürgerschaft unmenschliche Lasten. Bei den Gefechten zwischen Franzosen und Österreichern 1809 wurde auch Bruck berührt. Die Österreicher zogen sich nach Kämpfen bei Nittenau über Bruck zurück. 1859 brannten 28 Wohngebäude nieder. 44 Familien waren obdachlos. 20 Jahre später stand der südliche Teil des Marktes in Flammen. Auch Pfarrhof und Rathaus brannten ab. Nahezu 100 Familien verloren ihr Heim.

Der Markt wurde auch von den Folgen des Ersten und Zweiten Weltkrieges nicht verschont. Doch brachte der wirtschaftliche Aufstieg nach dem letzten Krieg auch für Bruck neue Betriebe und damit Arbeitsplätze wie überhaupt Wirtschaftskraft.





Es würde den vorhandenen Rahmen sprengen, wollte man alle in Bruck und Umgebung angesiedelten Unternehmen mit Namen aufzählen. Eine Geschäftswelt, die allen modernen Anforderungen entspricht, sorgt dafür, daß der Bewohner des Marktes und der Umgebung hier seinen Durchschnittsbedarf gut decken kann und gut bedient wird.

Für das wirtschaftliche Geschehen unseres Ortes nicht unbedeutend war die Eröffnung der Lokalbahnlinie Bodenwöhr – Neunburg im Jahre 1896. Die Brucker Bürger versuchten seinerzeit energisch, einen Anschluß des Marktes an dieses Eisenbahnnetz zu erreichen, und man berief sich auf die zwischenzeitlich erfolgte Verlegung des Forstamtes Bruck nach Cham und wollte als Ausgleich hierfür die Bahnlinie Bodenwöhr – Bruck – Nittenau, was schließlich auch mit Gesetz vom 10. August 1904 genehmigt wurde. Die Bauzeit betrug insgesamt drei Jahre, und am 31. 10. 1907 erfolgte die technische Überprüfung dieser neuen Bahnstrecke, wobei ein Sonderzug zur kostenlosen Probefahrt von Bodenwöhr über Bruck nach Nittenau und zurück eingesetzt wurde. Die feierliche Eröffnung der 10,75 km langen Lokalbahn fand am 5. 11. 1907 statt. Erst 1950/51 wurde die Personenbeförderung eingestellt und 1976 mußte das Bahnhofsgebäude abgerissen

werden. Heute verkehren nur noch zwei Güterzüge täglich.

Dem Aufwärtstrend in verschiedenen Bereichen entspricht auch die Bevölkerungsentwicklung. Im Jahre 1833 hatte Bruck „173 Hausnummern, 191 Familien und 1287 Seelen“, wie der Chronist schreibt. Unter „Seelen“ sind selbstverständlich Einwohner zu verstehen. Heute hat der Markt 4302 Einwohner.

Seinen altertümlichen Charakter hat der Markt leider durch die vielen Brandkatastrophen verloren. Trotzdem kunden noch manche Zeugen von dieser alten Zeit. Am Süd- und Westrand des Marktes stehen noch Teile der alten Marktmauer.

Die Ägidienkirche, die Sebastianskirche, die nördlichen Chorfenster der Sankt-Sebastians-Kirche, das ehemalige Pflegehaus sowie drei rote Marmorgrabsteine legen Zeugnis des damaligen Geschehens ab. Die drei Marmorgrabsteine waren ursprünglich im Katharinenkirchlein, dann im Friedhof und seit zwei Jahrzehnten sind sie in der Pfarrkirche untergebracht.

Bruck hat ein reiches Vereinsleben, auf das es im Vergleich zu seiner Größe wirklich stolz sein kann. Kulturelle Veranstaltungen werden in regelmäßigen Abständen vor allem in der Mehrzweckhalle abgehalten. Einen Einblick in das Kulturleben des Marktes gibt auch das Bürgerfest, das jährlich stattfindet.

Die historisch gewachsene Schönheit von Bruck – hier sind vor allem der Marktplatz und die Kirche hervorzuheben – sowie die waldreiche Umgebung, die in weiten Teilen ihre Ursprünglichkeit bewahren konnte, wie sie vor allem Großstädter unserer Tage so lieben, locken Touristen in den Markt.

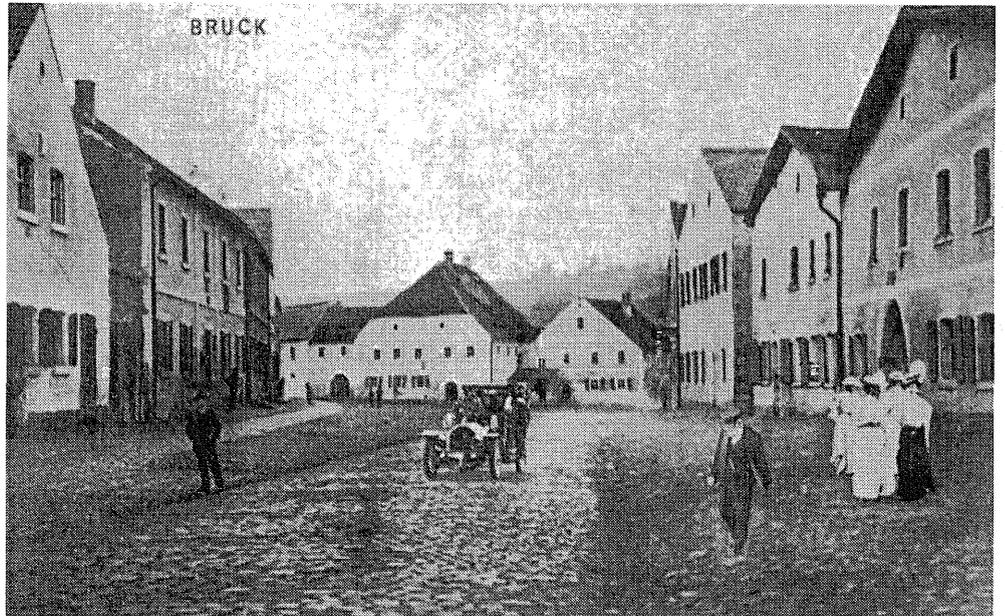
Eine besondere Attraktion für sie wie auch für den Einheimischen ist der Ferienbetrieb mit Flugplatz, den der bereits verstorbene Gabor Schönek aufgebaut hatte. Für den Reiterfreund stehen Pferde zur Verfügung, mit denen er in die waldreiche Umgebung hinausreiten kann. Auch sind gepflegte Tennisplätze vorhanden; die Gastronomie kann sich sehen lassen.

Für Gäste wie auch für Einheimische ist das Heimat- und Bauernmuseum in Mappach interessant, das seit 20 Jahren von einem gleichnamigen Verein betrieben wird.

Ein Neubau für dieses sehenswerte Museum geht zur Zeit seiner Vollendung entgegen. Vom Dreschflegel über Pflug, Bauernschrank, Bienenkorb, guter Stube bis zum Bauernfuhrwerk kann man zahllose Gegenstände betrachten, wie sie von unseren Vorfahren benutzt wurden.

Bäuerliche und bürgerliche Traditionen sind hier erfaßt. Bruck ist ein aufstrebender Ort. Dies beweisen nicht zuletzt die Einwohnerzahlen, die sich kontinuierlich nach oben bewegen. Das Freizeitzentrum am südlichen Ortsrand mit einer 18 x 36 m großen Halle, einer Gastronomie, Schießständen und 4 Kegelbahnen lädt Urlauber und Einheimische gleichermaßen ein. Ein Sportplatz, 4 Tennissandplätze, ein Übungsgelände für Skateboarder sowie 10 Asphalteisstockbahnen runden dieses Angebot in landschaftlich reizvoller Lage neben dem Sulzbach ab.





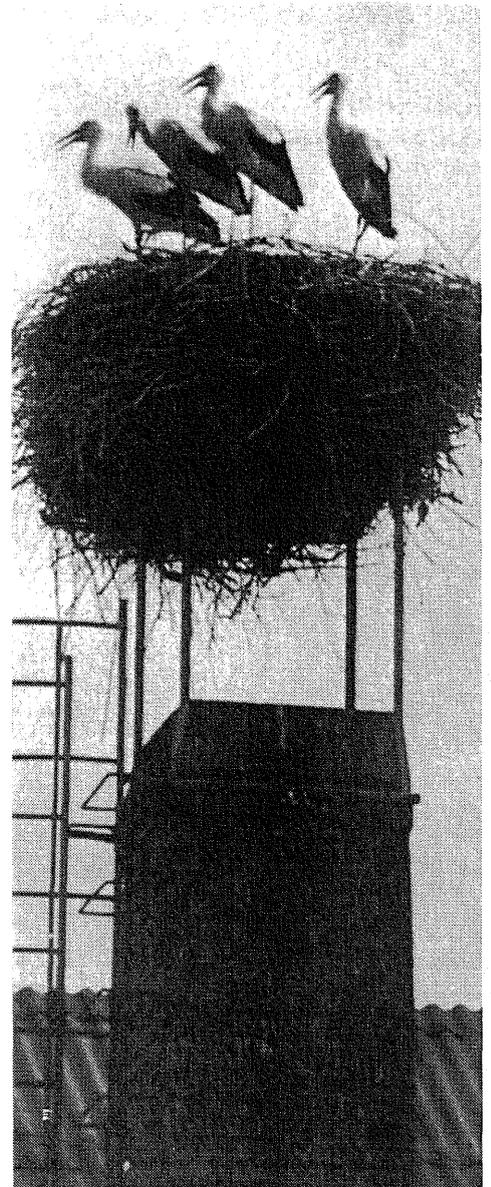
Die nähere Umgebung weist zahlreiche Sehenswürdigkeiten auf, die man sich nicht entgehen lassen sollte:

Die Kapelle St. Johann von Nepomuk in Schöngras, die Klöster Walderbach und Reichenbach, die Burgruine Stockenfels, die Burgen Stelling und Hof am Regen oder aber die Solarenergieversuchsanlage in Neunburg vorm Wald. Ca. 40 km markierte Wanderwege erschließen das wald- und weicherreiche Gebiet rund um den Markt. Wanderkarten mit diesen Wegen können im Buchhandel oder aber auch im Brucker Rathaus erworben werden. Der Angelverein Bruck bietet für Inhaber eines gültigen Fischereischeines Tages- und Wochenkarten an.

Diese Voraussetzungen, die gesunde Luft und die günstige klimatische Lage sorgen dafür, daß man in Bruck i. d. OPf. mit seiner reich bewaldeten Umgebung vorzüglich leben, aber auch genausogut Urlaub machen kann.

Herstellung:

DONAU DRUCK Regensburg GmbH, Unternehmensgruppe Mittelbayerische Zeitung



Die Mittelbayerische Zeitung dankt dem 1. Bürgermeister Joachim Hanisch für die Text- und Bildgestaltung dieses Heftes.

Zeitung für Bruck:

Mittelbayerische

Zeitung für Nittenau und Bruck

...will ich täglich!